

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Leipzig als die erste Deutschlands. Seitdem hat sich die Lautsprachmethode im Taubstummenunterricht über alle Kulturländer der Erde verbreitet.

Es ist beschlossen worden, in der Pfingstwoche 1927 in Hamburg eine Samuel Heinicke-Jubiläums-Tagung des Bundes deutscher Taubstummenlehrer unter Teilnahme der Fachgenossen aus dem Auslande abzuhalten.

Sie wollen eine Ueberschau halten über den Weg, den die Lautsprachmethode in den letzten 150 Jahren gegangen ist.

Voraussichtlich werden in knapper Darstellung folgende Themen behandelt:

Heinicke's Werk in seiner Entwicklung, Wandlung und Wirkung bis heute:

1. Fest-Vortrag: Heinicke's Sendung.
2. Vortrag: Begriff, Ziel und Wege der Lautsprachmethode in ihrer Wandlung von Heinicke bis heute.
3. Vortrag: Die physiologische und psychologische Grundlegung der Lautsprachmethode in ihrer historischen Entwicklung.
4. Vortrag: Die Unterrichtsmittel in der Lautsprachmethode unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Schriftmethode, des Handalphabets und der Gebärde.
5. Vortrag: Die Entwicklung der Lautsprachmethode im Lichte der jeweiligen geistigen Strömungen.
6. Vortrag: Der Einfluß des Taubstummenunterrichts auf Schwerhörigenbildung und Sprachheilkunde.
7. Vortrag: Die Beziehungen der Taubstummenbildung zur phonetischen und otologischen Wissenschaft.
8. Vortrag: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bildung und Fürsorge der Gehörgeschädigten.

Zu dieser Feier werden alle geladen, die im Dienste der Taubstummen stehen: Die Fachgenossen aller Länder, die Behörden, die diese Unterrichtsgebiete verwalten, die Menschenfreunde, die an der Wohlfahrt für die Taubstummen arbeiten, die Nachkommen Samuel Heinicke's, wo sie auch leben: alle dürfen eines guten Empfangs sicher sein.

Einladungen, welche die erforderlichen Einzelheiten enthalten, werden rechtzeitig versandt. Die heutige Ankündigung gilt in erster Reihe den ausländischen Fachgenossen und Behörden, die vielleicht schon jetzt Verfügungen treffen müssen, wenn sie Pfingsten 1927 nach Hamburg gehen wollen.

Alle Anfragen und Zuschriften in dieser Angelegenheit werden erbeten an den geschäftsführenden Ausschuß des Bundes deutscher Taubstummenlehrer Schorsch, Berlin, Direktor der Städtischen Taubstummenschule in Berlin.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Bern. Der Taubstummenverein „Edelweiß“, Burgdorf, machte am 31. Juli, 15 Personen stark, eine der billigen Gesellschaftsreisen nach Montreux unter der guten Führung des Reisechefs Hans Flückiger. Diese Strecke ist zu bekannt, als daß sie hier näher beschrieben werden muß. In Lausanne war kurzer Aufenthalt zum Mittagessen und in Montreux wurde im „Hotel des Familles“ Nachtquartier genommen. Spaziergänge wurden gemacht nach dem Schloß Chillon, dem Genfersee entlang, in Montreux selbst mit seinen schönen Bazaren und Hotels; einige auf den Berg Rochers de Naye, nach dem Schloß Châtelard usw. Die 1. Augustfeier merkten wir an dem reichen Fahnen-, Wimpel- und Wappenschmuck. Für den Heimweg benützten wir die Montreux-Berneroberrandbahn, mit ihren bekannten landschaftlichen Schönheiten. Ein Schnellzug brachte uns durch das schöne Simmental nach Spiez, von dort ein Schiff nach Thun, wo uns drei Mitglieder des „Alpina“ herzlich empfingen. Danu ging's weiter nach Bern, von wo wir nach einer freundlichen Zusammenkunft mit dem Verein „Alpenrose“ im „Café Bundesbahn“ endlich heimfuhren. Diese schöne Rundreise wird uns unvergessen bleiben. Nach Hans Gilgen.

Württemberg. Am 21. Juli starb Frau Hofrath Krenz im hohen Alter von 83 Jahren. Ihr Gatte, schon im Jahre 1893 verstorben, war von 1856—1861 Unterlehrer in der zürcherischen Taubstummenanstalt, 1862—1866 Lehrer an der protestantischen Taubstummenanstalt zu St. Hippolyte in Frankreich, 1866 Direktor der in Genf neu eröffneten Taubstummenanstalt bis 1868. Dann wurde er Privatlehrer von zwei taubstummen, russischen Grafenkindern 1884, bis er nach Württemberg, seiner Heimat, zurückkehrte. Seine Frau war ihm eine überaus treue Gehilfin und nahm sich auch nach seinem Tode der erwachsenen Taubstummen in Württemberg eifrig an.

— Vielen Lesern ist bekannt, daß die Schwerhörigen in der Schweiz sich zur Selbsthilfe zusammengesetzt haben. So besteht neben den Lokalvereinen (Hephatabereine genannt) in verschiedenen Kantonen der „**Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine**“, dessen Zentralsekretariat sich in Basel befindet (Aescherstraße 16). Er hat schon einige nützliche Flugblätter herausgegeben und bemüht sich aufs eifrigste, das Los der Schwerhörigen und Spätertaubten auf alle mögliche Weise zu erleichtern. Seinem Jahresbericht 1925/26 entnehmen wir folgendes:

Das Zentralsekretariat wurde von Zürich nach Basel verlegt; Präsident ward Hr. Dr. med. Schlittler, Ohrenarzt und Zentralsekretär Hr. Wildi-Huber, beide in Basel. Das Monatsblatt der Schwerhörigen hat auch, wie unser Halbmonatsblatt, mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Tätigkeit der Vereine zeugt allenthalben von Fortschritten. Am Schluß des Berichtes wird gesagt, daß es nicht allein äußere und einseitige Fürsorge tun, sondern daß es dabei ebenso sehr eines feinen Verständnisses für die Seele der Schwerhörigen bedarf. — Dies kann auch von unserer Taubstummensfürsorge gesagt werden!

Die Einnahmen des Schwerhörigenbundes betragen im Jahr 1925: Fr. 5394. 20 und die Ausgaben: Fr. 5462. 25; bei dem „Schweizerischen Monatsblatt für Schwerhörige“ beliefen sich die Einnahmen auf Fr. 7823. 28 und die Ausgaben auf Fr. 8266. 40.

Paris. Zum 60. Geburtstag von **Henri Gaillard** in Paris, Führer und Generalsekretär der französischen Taubstummen und Redaktor des großen französischen Taubstummenblattes „La Gazette des sourds-muets“. Diesem Blatt entnehmen wir, daß Gaillard seit 1901 Korrektor in der National-Druckerei ist und daneben eine schriftstellerische Tätigkeit entfaltet zum Wohle seiner Leidensbrüder. Mit acht Jahren verlor er durch eine Krankheit das Gehör, kam dann erst als 13-jähriger Junge in die Pariser Taubstummenanstalt, wo er sieben Jahre verblieb. Er bekundete früh einen Drang zur Literatur (Lesen von Büchern). Im Jahre 1888 fing er an, für seine Leidensgefährten zu arbeiten, und organisierte den ersten französischen Taubstummentag; im Jahr darauf leitete er die Hundertjahrfeier des Abbé de L'Epée. Darauf wurde er Generalsekretär der meisten Taubstummenvereine von Paris und an verschiedenen internationalen Taubstummenkongressen nahm er tätigen Anteil und führte die Protokolle, so auch einmal in Amerika.

1916 ließ er mit Unterstützung des Schriftstellervereins in Paris — der ihm einen ansehnlichen Beitrag aus dem Emil Zolafond leistete — die vorerwähnte „Gazette des sourds-muets“ neu erstehen; damals hatte sie nur 500 Abonnenten, und heute zählt sie 1300. Weil das Blatt nur für die intelligenten Taubstummen bestimmt ist, ist die verhältnismäßig kleine Abonnentenzahl nicht verwunderlich.

Auch in praktischer Hinsicht arbeitet Gaillard viel für seine Schicksalsbrüder durch Vermittlung von Arbeit, Raterteilung und Fürsorge für die Alten und Schwachen.

Gaillard hat natürlich auch seine Gegner, die ihm seine Offenheit und Unerbittertheit verübeln und ihm seine Stellung und anderes neiden. Wer in der Öffentlichkeit arbeitet, muß das mit in Kauf nehmen.

Gaillard ist Mitglied des Schriftstellervereins und hat mehrere Auszeichnungen erhalten. Alles in Allem, er ist ein eifriger, begabter Befechter der Taubstummeninteressen. Auch wir gratulieren ihm herzlich zu seinem 60. Geburtstag! Möge er noch lange zum Wohl seiner Leidensgefährten wirken dürfen.



Wo befindet sich das „Schweizerische Taubstummen-Museum“?

So werde ich oft gefragt, und am letzten Taubstummentag wollten einige dasselbe befrichtigen. Darauf ist zu erwidern:

Wenn die Gegenstände dieses Museums aufgehängt oder aufgestellt oder aufgelegt werden sollen, so daß jedermann sie bequem ansehen kann, so bedarf es dazu einen Saal und den besitzen wir nicht. Die dauernde Miete eines solchen Ausstellungsraumes ist auch zu teuer und würde sich nicht lohnen. Darum sind alle Gegenstände einstweilen in unserer Wohnung sorgsam verpackt in Kisten und Kästen, in Schachteln und Fächern. Sollen sie einmal ausgestellt werden, z. B. für eine größere Versammlung, wie damals an der Delegiertentagung im Juni in Bern, so muß alles ausgepackt und ein passender Raum für die Ausstellung gesucht werden.

Wir geben diese Erklärung ab, damit niemand enttäuscht wird, wenn man zu uns kommt und das Museum sehen möchte.